

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Sahresanfang.

Der Januar fest grad' so fort
Wie der Dezember endet,
Es hat sich doch das Datum nur
Im neuen Jahr gewendet.
Und auch der Münsterturm strahlt nicht
Mehr in die dunklen Nächte,
Und Fledermaus und Nachtmahr kommt
Auf's neu in seine Rechte.

Ansonst bewegt sich weiter fort
Im alten Kreis die Erde,
Man macht im alten Tramp und hofft,
Dass alles besser werde.
Man merkt von der Veränd'ring nichts
Und hächelt ruhig weiter,
Und glaubt man steige himmelwärts
Fein auf der Jakobsleiter.

Auch Ausverkäufe gibt's nun viel,
Denn die Saison wird älter,
Man ausverkauft den Winter und
Dabei wird's jetzt erst kälter.
Von Schnee ist derzeit keine Spur,
Doch könnte es noch werden,
Und auch der Winterspörter kommt
Zu seinem Glück auf Erden.

Und unterdess' und zwischendurch
Gibt man viele Mühe,
Das alte zu servieren in
Ganz gänzlich neuer Brüche.
Man spricht sehr klug von Politik,
Man will sie neu gestalten,
Bäht doch den lieben Zufall stets
— Wie auch bis dato — walten.

Vom stolze Jätthanni.

Gwüß i jedem Dorf hets e so es paar
Lütli, wo alls Original gälte, und wo der
Herrgott nid i zwöiter Uflag het uf d'Wält
gestellt. I der Stadt gesh der eigelech mänge-
lich es ganzes Doze verschiedene Pärsonen und
si chönnte genau us ei und dämälbe Teig
gmaht si. Oder öppe nid?

In Lutrige-n-äne, e me ne tusigs adrette
Dörfli im Saaneländli, wohnt e gmüeliche
Schlag Lüt. Si goume ihri Geiße, mäsie
Jahr um Jahr ihri größere oder chlinere blue-
mige Mätteli, und di besser Gsträhle züchte
e prächtiigi Viehrasse und verdienne gwüß nid
schlächt derbi. Di Frömde mache ne nid grüsil
Jdrud. I stoubige, stinfige Auto rafe si gäge
Saane übere oder tippel z'Fueß mit mächtige
Ruckel am Buggel z'Strähli i. Nume öppe
der Köhliwirt chüderlet der frömde Gastig
und faslet neue scho sit mängem Jahr öppis
vo me ne Hotelbau, aber es het ihm niemer vil
druffe und er wird wohl warte, bis ihm e
gwaglere vo uhwärts es Hotel vor d'Nase
bout. Wär es paar Mal i ds Dörfli chunt,
begägnet ein gwüß immer z'gliche alte Froueli.
Einisch cha mes über z'ndere Friedhofmürli
i dinne gesh d'Greber jäte oder chättelets
im Köhligarte oder puht sogar Gmüesheet im
Pfarrgarte. Muehig isch es nie und doch hets
gwüß scho allerlei Gebraüchte z'trage mit sine
füßelbezg Jahr. So mängisch dir's öppe heit
gesh, vil Wort heit ers no nie ghöre mache.
Fründlech gits Bshaid, we me fragt, träppelet
zum wptere Gartebett oder Grab und git
z'versta, das ihm e längere Spid ungläge
chäm. I ha geng Bedure gha mit der Frou.
Trurig isch es ja immer, wenn alti Lütli no
müehsam müeße schaffe, aber das Wybervölchli
het mi dopplet verbarmet, dänk wil i sälber
mer nüt grüesleheres cha dänke als jäte! Es
hät mi schon lang glüschtet, e chli meh über
z'Jätthanni z'ghöre — nume der Name ha-n-i

afe chönne erfahre. I weiß nid rächt, aber
es het mi geng tunkt, das eifache Froueli
müeh si Gshicht ha. Und i ha mi richtig
nid trumpiert. Mendlech ha-n-i d'Frou Pfarrer
chönne usfräge.

Z'Jätthanni sig eis vo de lushtigschte
Meitshi vom Nachbardorf gsi. Mit sine rabe-
schwarze Züpe und blaue Auge heig es mä-
ngem Bursch der Chopp verträit. Es isch aber
rächt schnäderfräsig gi und het vo dene ei-
fache Manne nüt welle wüße. Ersch wo si
d'Straß verbreitert het und e Tschuppele Ita-
liäner i ds Dörfli cho si, het em schöne Hanni
sis Stündli o gschlage. Der Luigi isch e ver-
wändt flotte Ma gsi, z'pure Gägeteil vo dene
Trappine vom Dorf. Wo d'Italiener wider
talwärts zoge si, isch z'Hanni als Frou vom
Luigi mit und het es paar churzi, glüedchi
Jährl i me ne sunnige Räbehüski bi Verona
verläbt. Sider isch si Muetter gestorbe und
z'Heimeti näbe der Köhliwurt het lang mit
geschlossene Läden uf d'Erbin gewartet. Und rich-
tig, fuf Jahr nachdäm z'Hanni het z'Dörfli
verla gha, gixe eines schönes Tages d'Zelläden
i de Angle und d'Sunne schint z'hindersch i
di heimelige Stube. Z'Hanni isch hei cho. Si
Luigi isch bi me ne Neubau um z'Läbe cho
und nüt isch blibe als es paar Fränkli für
d'Heirets für z'Hanni und sis chline Maria.
Das isch der einjame Wittwe ihres ein und
alles gsi. Re Wunder, mi hets müeße gärn
ha das reizende Chrotkli, mit verwunderete
Auge im verwiderete Gärtli ume träppelet
isch. Z'Hanni het Arbeit gsuecht. Guetmuetig
wi d'Dörfli si, hei si Mittelid mit ihm gha,
trohdäm es se vor fuf Jahre gwurmset het,
das es e Frömde vorzoge het. A me ne
Samstigtig und Sunntig het d'Frou Hanni im
Köfli ghuße und der Herr Pfarrer hets ver-
mittellet, das sie quasi Friedhofgärtnerne worde-
n-isch. Häh, chläb hets zum Läbe glängt und
d'Jahr si ume. Mi het gmunlet, z'Hanni
hät chönne der Köhliwirt ha, aber es chönn
der Luigi nid vergäße. Z'Maria isch zu me
ne Meitshi ufgewache, wo jede und jedi nume
het müeße luege. So öppis Härzigs chunt
nid all Tag füre! Es het der Muetter ghulfe,
isch geng z'Erchte gli i der Schuel und mit
Muetters müehsam ergatterete Baße isch es
sogar es Jahr i z'Wältsland. Wo-n-es im
einzwanzigschte gange-n-isch, het sed e Maler
für e ganze Summer im Köfli installiert gha.
Dir merket scho was chunt. Da het z'Maria
glesh, ihns gmale, ihns lieb überdo und —
was egerlech nieme — dänkt hät im Dorf —
ihns o ghüretet. Viel het d'Muetter nit der-
zue gheit, aber es isch se hert a cho, ihres Ein-
zige Här z'gä und derzue so i ne frömdi Wält.
D'Jahr si vergange. Der Kunstmaler isch be-
rühmt worde. D'Lüt hei ihm Summe zahlt
für sini Bilder, das es em Jätthanni fash
gshmuecht worden isch, wenn's es ghört het.
Während as i sim bescheidene Läbe verblibe-
n-isch, het sis Maria alli Annähmlechkeite lehre
kenne, wo Gald und Ehr chli verschaffe. Ith
mueß me nid gloube, das d'Tochter d'Muetter
vergäße hät. Bhüetis nei, z'Maria het absolut
d'Muetter welle zue sed näh. Der Schwieger-
suhn het e re Plan gmaht für nes nöis Huus.
Si hei e re Gald, Chleider, gueti Sache gshidit.
Alls het nüt gnügt; ufset em Wiehnachtspaket
het z'Jätthanni nüt agnoh. „Löt mi i Rueh“,
hets gheit und gschribe und derbi wyter gjätet
im Friedhof und Pfarrgarte. Fröid het es
gha, wenn Tochter und Großhinder z'Besite cho
si, aber a hym Läbe het es nüt welle la
ändere.

Das eifache, schaffige Froueli hei alli gärn
und wil me weiß, das es es so märlhaft
schön chönn ha, wenn es nume weit, behandles

alli mit Respakt. Di einte finde, es sig
chli es dumms und di andere bewunderet
Sicher isch, das es e gwüßi Rolle spielt i
Dorf, erschtens wage ihm stille, liebe Wa
und de gwüß nid z'letscht wägem steirid
Schwiegersuhn. Anne Liesi.

Berns jüngste Aarebrücke.

Uraktes Alagen ist verschwunden,
Ein Großbezirk mit Bern verbunden
Zur Ehre der geliebten Stadt.
Das ist ihr jüngstes Ruhmesblatt.

Lorraine, Breitenrain und Wyler
Sind nun das Wanderziel gar vieler,
Ein Menschenstrom durchfließt die Brücke,
Das Nordquartier, es schwelgt im Glücke.
Rad, Autobus und Lastautos,
Als wär' in Bern wer weiß was los,
Die rafen nur so drüber her.
Derweilen steht „die Kote“ leer.

Der „Neuen“ Pracht erregt sie sehr;
Doch diese nimmt's durchaus nicht schwer.
Sie illustriert das Wort gar nett:
Nun ötez-vous, que je m'y mette!

Fürwahr, da steht ein stolzer Bau,
Ein Meisterwerk von Brückenbau;
Was Aareinschnitt zu trennen scheint,
Das haben Kunst und Kraft vereint.

In kühnem Bogen spannt die Brücke
Von Hang zu Hang die tiefe Lücke,
Und altgewohnt, ein liches Band
Zieht Bernas Strom in's weite Land.
Euch, wadere Männer dieser Zeit,
Maillart, Losinger, Klausler, Streit,
Euch bringt ganz Bern ein Loblied dar
Mit Lorbeerkranz an R. Maillart.

„Würgengels“ Dienst war kein geringer;
Jahrzehnte lang blieb er der „Zwinger“,
Und ging's oft schwer durch diesen „Schlauch“
Zum Loch raus kam man schließlich auch.

Die Zukunft uns'rer Bundesbahnen
Steht längst im Bild auf schönen Pläne
Den Talrand säumen Joch an Joch,
Bald fährt man durchs Lorraineloch.

Läht Hoffnung nicht zu Schanden werden,
Nach Bollarbeit in den Behörden
Steht künftighin ein Bahnhof da,
An dem's auch heißen darf: Mach's na!

Dann rollen Züge hin und her
Auf zwölf Geleisen und noch mehr,
Und auf geräumigen Bahnsteigen
Tanzt man den Berner Jubelreigen.

Doch heut, wo man sich freut und feiert
Und nicht bloß Zukunftsmuß leiert,
Erschalle im ersehnten Glücke:
Es lebe die Lorrainebrücke!

A l f r. W i d m e r.

Humor.

In der Kürze liegt die Würze.

Mister Misterling ist kein Freund von vielen
Worten. Vor allem daheim nicht. Er wünscht
alles mit einem Wort zu sagen. „Frühstück“
ruft er am Morgen. Da bringt man ihm
sofort das Frühstück, die Zeitung, den
Zug, der Friseur wird bestellt, das Auto fährt
vor, die Post wird geöffnet und das Krage-
knöpfchen angewärmt. Eines Morgens erwacht
Mister Misterling. „Krank“, ruft er diesmal.
Der Diener verschwindet. Eine volle Stunde
bleibt er weg. „Wo waren Sie so lange?“
fragt Misterling streng. „Arzt bestellt, Medizin
geholt, Totenfrau angerufen, Grab gekauft,
Kränze ausgelücht, Todesanzeige aufgegeben.“